

Jüdische Gemeinde- und Schulzeitung.

Motto: „Wahrheit und Gerechtigkeit über Alles!“

Pränumerationspreis: Ganzjährig 6 fl.,
halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 60 kr.
Bestellungen und Inserate
nimmt die Administration (Tobak-
gasse, 12) entgegen.

Redigirt von
Nathan Filscher,
Schuldirector.

Erscheint jeden Freitag.
Inserate werden billigt berechnet.
Beiträge
sind an die Redaction (Pfeisergasse, 11)
zu senden.

Die jüd. Gemeinden der Zips.

I.

Aus der von den steilen himmelanstrebenden Spigen der Karpathen beschatteten Zips dringt nur selten über das Leben und Streben, Wirken und Schaffen der jüdischen Bevölkerung eine Kunde in die Blätter. Und doch wäre auch von dieser äußersten Grenze unseres großen Vaterlandes, aus diesem das liebe Galizien — welches natürlich seine dunklen Schatten herüberwirft und mit dem eifig kühlen Hause seines Chassidismus so manches für Fortschritt und Aufklärung rasch und warm pulsirende Herz erstarren macht — zum Nachbar habenden Komitate nicht selten Tadelns, aber auch Ruhmenswerthes zu berichten. Jenes dürfte bei den sich getroffen Fühlenden — ich wage es zu hoffen — eine Wendung zum Bessern, dieses hinwieder bei dem Bessergesinnten um so größern Eifer bewirken, das Ganze somit nur von heilsamen Folgen begleitet sein, weshalb ich Sie, geehrter Herr Redakteur, auch um Aufnahme dieser Zeilen in Ihr geschätztes Blatt ersuche.

Die Wogen der durch den Kongreß entfesselten Elemente brachen sich auch am Fuße der Karpathen nicht, ohne die schlummernden Geister durch ihr Brausen und Toben aus dem lethargischen Schlafe der Indolenz, aus der kalten Umarmung des Indifferentismus zu wecken und herauszureißen. Auch hier, wie einst in alter Zeit, erschallte das Lösungswort: *Hic Rhodus, hic salta!* „Fortschritt“ und „Obkurantismus“ waren die Schlagworte, welche die sich die Wage ziemlich gleich haltenden Parteien auf ihre Fahne schrieben.

Seitdem wurde manch' harter Strauß ausgesocht, manch' schwer erkämpfter Sieg errungen!

Leuchten wir aber diesen Errungenschaften heute etwas näher ins Angesicht, so finden wir, daß dieselben sich auf Null reduzieren, indem der Sieger später das Eroberte wieder herauszugeben, und mitunter obendrein noch eine ansehnliche — Kriegsentschädigung zu zahlen sich entschloß.

Und weshalb dieß? Je nun; weil die „verlorenen Söhne“ mittlerweile wieder in den Schoß der allein seligmachenden Orthodoxie zurückkehrten, und die einstigen himmelsstürmenden Vorkämpfer des Fortschrittes es für gut fanden, auf ihren Vorbeeren auszuruhen und von dem, ihnen zu Ehren verbrannten Räucherwerke ihre Sinne derart betäuben ließen, daß es wahrlich gar keiner übergroßen Anstrengung bedurfte, sie mit Sack und Pack ins feindliche Lager hinüberzuziehen.

So geschah es auch — um das Gefagte mit einem Beispiele zu illustriren — in dem Hauptorte unseres Komitates, in Leutschau, einer beiläufig 80 jüdische Familien zählenden Gemeinde. Dort hatten die Streitigkeiten, auf deren unlautere Genesis ich hier nicht zurückgehen mag, zu einem entschiedenen Bruch geführt, und mittelst eines einfachen, in letzterer Zeit jedoch vielfach angewendeten Rechenexempels, wurden über Nacht aus Einer — zwei Gemeinden. Die Eine usurpirte für sich den Namen Fortschritts-Gemeinde, obzwar ihr ganzer Fortschritt sich bloß dadurch manifestirte, daß die bekannte, den Anstand verletzende mündliche Versteigerung der Mizwoth in eine schriftliche metamorphosirt, und der durch den Minhag geheiligte „Hundert um Mizwoth“-Auf in die Kumpfkammer der Vergangenheit geworfen wurde, wie auch, daß die Namen der zur Thora Verufenen — mit ihren diversen Titeln dem Alles nivellirenden Zeitgeiste zum Opfer fielen, was, wie Sie sehen, nicht gar viel zu bedeuten hatte, jedoch in Erwägung des Sprichwortes: „Per augusta, ad august“ immerhin ein Anlauf zum Bessern war. Schon jubelten die Sanguiniker, daß das Eis gebrochen sei, und die Fahrt auf dem Strome der Zeit zu einer befriedigenden sich gestalten werde. Aber — „Homo deponit, deo disponit!“ Die benachbarte, aus 50–60 Familien bestehende Gemeinde Kirchdrauf stellt einen orthodoxen Rabbiner, Herrn N. Singer, früher Rabbiner zu Palota, an ihre Spitze, und unsere sogenannte Leutschauer Fortschritts-Gemeinde hat nichts Eiligeres zu thun, als ihre Bereitwilligkeit zum bedingungslosen Anschlusse an die, auf Basis des autonomen orthodoxen Gemeindestatuts konstituirte Kier Gemeinde zu erklären, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben und die oben erwähnten, gewiß höchst ungeschuldeten Neuerungen, als reuige Sünderin auf dem Altar der Orthodoxie zu opfern.

Fast wäre aber noch im letzten Augenblicke das von kundiger Hand geleitete Schifflein der Friedensverhandlungen an der Klippe des Mizwothverkaufs gescheitert.

Es fanden sich auch einige, rühmenswerthe Ausnahmen machende Männer, welche gegen die, weder durch die gegebenen Verhältnisse gebotene, noch durch die disharmonisierenden Anschauungen gerechtfertigte „Kapitulazion“ protestirten, und wie der Ertrinkende an einen Strohhalbm, sich an die Beibehaltung der vom Rabbiner verpönten harmlosen „Neuerung“ klammerten, indem sie selbst als *conditio sine qua non* hinstellten.

Aber die begeisterten Vertheidiger des schriftlichen Miz-

woth verkauft wurden, wie Leonidas mit seiner Heldenschaar durch Verrath umgangen. An dem kaum geschlossenen Sarge der, hier freilich im frühesten Kindesalter verschiedenen „Reform“ geschah die Bestätigung und Beschwörung des Paktes, und — die Zahl der „autonomen orthodoxen Gemeinden“ war um eine vermehrt.

Ad vocem Gemeinden! Es wäre interessant zu eruiere, ob R. und L. auf den Namen „Gemeinde“ überhaupt Anspruch machen können? Freilich, wenn gemeinnützige Institute, wie Schule und Gotteshaus — das in letzterer Stadt noch immer eine gemietete Stube repräsentirt — auf diesen Titel Anspruch geben, dann muß ich, trotz dem R. einen Rabbiner an seiner Spitze hat, der, ein gewiegter Talmudist, auch eine entsprechende weltliche Bildung besitzt, somit abgesehen von der orth. Richtung desselben die übrigens der Majorität seiner Gemeindeglieder konform ist — diese Frage entschieden verneinen; denn — Gemeindegemeinschaften sind bis jetzt sowohl in R. als auch in L. unbekannte Größen, und von der Schule heißt es ebenfalls: „Dein Reich möge kommen!“ Das Ehederthum steht in der schönsten Blüte da. Die Einsichtsvolleren schicken ihre Kinder in die christlichen Schulen, wo die jüd. religiöse Ausbildung und glaubenstreue Erziehung derselben nicht denkbar, und sie, durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren, schon im frühesten Kindesalter ihrer angestammten Religion entfremdet werden. Zumeist werden jedoch die Ehedarim frequentirt, wo die Zöglinge durch eine unzeitgemäße Unterrichtsweise und verkehrte Erziehung geistig verkümmern, und einmal zu Männern herangereift, durch Fanatismus getrieben, auf das Judenthum sicherlich nur schädlich und zerstörend einwirken werden.

Doch ich will dieses düstere Bild nicht noch weiter ausmalen, und zum Schlusse meiner heutigen Reflexionen — die ich jedoch, wenn mi. die geehrte Redaktion auch ferner die Spalten ihres geistl. Blattes zu öffnen geneigt ist*), fortsetzen will — im Interesse unserer heiligen Religion nur mit einigen Worten an die vielvermögenden Herren Sgitz, Pollner und Tynauer in L. und an Se. Ew. Herrn Rabbiner Singer in R. appelliren, daß sie nämlich als Führer und Vorstände einer qualitativ so bedeutenden Gemeinde, die Zeit zur Kreirung einer jüd. Schule als gekommen betrachten mögen! Ich gebe mich der freudigen Hoffnung hin, daß es zur Realisirung dieses edlen Vorhabens nur einer Anregung bedarf, um die genannten durch ihre stets bewährte Opferwilligkeit ausgezeichneten Männer für diese heilsame Idee zu begeistern, und sich, durch warme Annahme der beregten Angelegenheit in dem Herzen ihrer minder bemittelten Glaubensgenossen ein bleibendes Denkmal zu setzen, ja mittelbar um das Judenthum verdient zu machen.

... w.

Geschichtliche Glosse.

Die Geschichte der Völker und Staaten besteht bekanntlich aus einzelnen Ereignissen und Thaten, die sich durch innern, pragmatischen Zusammenhang zu einem Ganzen gestalten, wie das Bächlein durch kleine Zuflüsse zum mächtigen Strome wird. Deshalb aber darf dem Historiker beim Auffuchen der Quellen und Forschen nach den Ursachen, selbst

das Kleine nicht klein erscheinen, weil ja eben erst aus dem vielen Kleinen ein großes Ganzes wird. Und von diesem Gesichtspunkt ausgegangen, meine ich in Folgendem nicht unwesentlich zur Aufklärung eines scheinbar unbedeutenden geschichtlichen Moments beizutragen, indem ich die Quelle zu eruiere suche, aus der die falschen Angaben der alten römischen Scribenten geflossen, daß die Juden dem Esel abgöttische Verehrung erwiesen. Aber zu dem Ende muß ich mir erlauben, den freundlichen Leser auf meinen größern Artikel עֲשֵׂה רֵעִים in der hebräischen Zeitschrift „Hamagid“ Nr. 40—42. Jahrg. 13. Num. 1. aufmerksam zu machen, wo ich, abweichend von den Kommentatoren, die Prophetenstelle Sachar. 9. 9, dahin deute, daß der Messias als erhabener Friedensfürst nicht erst werden müssen einen königlichen Pommes entfalten, nachdem er wegen seines erleuchteten Geistes (nach Jes. 11. 2.) allgemeine und dauernde Anerkennung finden wird. Das Pferd gilt nämlich als Bild des Krieges (Ps. 20. 8; Prov. 21. 31), der Esel hingegen, auf dem die Richter ritten (Richt. 5. 10), wird als Symbol des Friedens gebraucht. Im Sohar Parichath Bajah, (citirt Ak-dah. p. 33.) heißt es wörtlich, אֵלָּא בֵּין דְּרֵיבֵּי — יְיָ יִשְׁכֵּן הַמִּיָּד אִתָּךְ — אֵלָּא אֵת בֵּיהּ גִּסְתָּ הֲרֵי — אֵלָּא הִנֵּי יִשְׁכֵּן נְשִׁי מְשִׁיחָא . . . וְאֵלָּא אֵת בֵּיהּ גִּסְתָּ הֲרֵי . . . אֵלָּא הִנֵּי יִשְׁכֵּן בְּאֵרֵי הַמִּיָּד . . . In dieser Bedeutung finden wir das hier klar gezeichnete Bild in einer weiteren Auffassung. Pirke de-Reb.-Eliel. cap. 31 und nach demselben der Poatan im Siluck zum zweiten Neujahrstage, berichtet, daß der Esel, welchen der Patriarch gejagt (Genes. 22. 3) als er mit seinem Sohne den Morijah zog, derselbe sei, auf dem Moses nach Mizraim ritt (Exod. 4. 20), und auf eben demselben endlich der König Messias einreiten wird. Eine Anspielung auf die Friedensmission, die den drei genannten außerordentlichen Männern, den eigentlichen Trägern: Beginn, Mitte und Ausgang des Judenthums, zu Theil geworden. Diese Auffassung ist eine solch' einfach klare, daß sie die einzig richtige scheint. Dem zufolge aber mußte dieses Symbol ein allgemein bekanntes gewesen sein. Und in diesem, dem Volke geläufigen Bilde finde ich den Ursprung des bereits gedachten, weit verbreiteten Irrthums, die Juden hätten den Esel verehrt. Tacitus (Tac. Hist. V. 3) und Plutarch (Sympos. lib. IV. quaest. V.) berichten nämlich, daß die Juden den Esel verehren, weil er ihnen einmal eine Wasserquelle entdeckt hat. Die weitere Symbolisirung, die Aufschmückung mit der Wasserquelle bedarf erst nicht einer besondern Erklärung, nachdem sich im glühenden Orient kein Glück und kein Genuß ohne eine solche Quelle denken läßt. Beispiele hierzu in der Bibel unzählige, von denen wir als passend hervor heben: Ps. 42. 2, vergleicht der heilige Sänger das Schmachten seiner Seele nach Gott, mit dem Schmachten des Hirches nach frischen Quellen. Ibid. 1. 3, vergleicht der Psalmist (nach Numer. 24. 6,) den Frommen einem Baume am Bache — ein Bild, das von den Propheten oft gebraucht wird. Nach Jes. 1. 30 (im conträren Sinne) gleichen die Sünder einer Eiche mit dürrer Blättern, einem Garten ohne Wasser; Jer. 17. 8. Wer auf Gott vertraut, gleicht einem Baume gepflanzt am Wasser ff. — Jerem. 31. 3—4, schildert Aschur indem er ihn mit einem prächtigen Flederbaum vergleicht, den Wasser großgezogen. Job. 14. 7—10 zeichnet den verdorrten Baum, dessen Wuchsthum vom Duff des Wassers erneuert wird. — Prov. 21. 1. wonach das Herz des Königs wie Wasserflut in der Hand des Ewigen ist. Joel 4. 18, verkündet, daß in der Zeit des Heils alle Quellen Sephuda's von Wasser strömen werden und ein Quell aus

*) Ihre Beiträge werden uns stets willkommen sein.

dem Hause des Ewigen ausgehen wird. Schön schrieb erst jüngst in diesem Sinne Dr. L. A. Frankl: „Es ist symbolisch, daß die Propheten mit Vorliebe am Brunnen sprachen, oder Quellen weckten, oder bei dem Rauschen derselben ihre Wunder thaten.“ Aber nicht weniger wahr ist es, daß der Orientale und der Hebräer insbesondere, sich kein ausdrucksvolleres Bild für Heil und Glück dachte, als Wasser und Wasserquelle. (Schluß folgt.) J. S. Löw.

Die Gedächtniskunst

in pädagogischer Beziehung und Bewertung.

Von Karl Horjcheky.

III.

Ob sich die geehrten Leser dieses Blattes die ihnen vorgelegte Zahl eigen gemacht haben? Ich glaube, außer Herrn Professor Schwicker, Niemand. Man erlaube mir eine kleine Abjektivung. Herr Professor Schwicker behauptet in einer Kritik über die Mnemotechnik, daß es viel leichter ist, direkt eine Zahl zu merken, als eine solche durch ein mnemotechnisches Schlagwort sich anzueignen, und zu reproduzieren. Er spricht ganz geleitet von einer dreifachen Thätigkeit, die dadurch in Anspruch genommen wird, wodurch diese Methode unpraktikabel und pädagogisch unwerthbar wird. Mit dem Wille muß man in Gleichnissen sprechen, und ich will Herrn Schwicker die Frage vorlegen: Ob es leichter, einen breiten Graben ohne Anlauf oder mit einem solchen zu überspringen? — Die Erfahrung und das Gesetz der Trägheit zwingen ihn zur Beistimmung zum letzteren. So verhält es sich auch mit dem mnemotechnischen Zahlenschlüssel und seiner praktischen Verwendung für die schnelle Erfassung und sichere Wiedergabe von Zahlenreihen. Es gehörte nur eine pädagogische Verstopftheit, oder Widerstandsfähigkeit eines dressirten Lehrers dazu, es nicht anerkennen zu wollen, daß das Wort „Konstantinopoltanischer Dudelsackpfeifer“ trotz seiner Länge viel leichter zu erlernen, und für die Dauer zu behalten sei, als die Zahl 9251212601254110596774, welche aus dem angeführten mnemotechnischen Schlagworte darzustellen, und für die Dauer dem Gedächtnisse ohne Irrung erhaltbar ist.

Erfahrungsgemäß steht die Behauptung, daß der Wortsinne allgemeiner verbreitet ist, als der Zahlen Sinn, und jener viel schneller und leichter entwickelt werden kann, als dieser, wofür unser pelagiottes Vaterland den schlagendsten Beweis liefert. Das Wort hat außerdem eine stereotype Unbeweglichkeit in seiner Lautfolge, während schon jede zweiziffrige Zahl leicht verschiebbar ist und sich zu einer neuen Zahl durch Versetzung umbilden läßt. Bringen wir nur für Zahlen Worte, so ist es klar, daß diese in bedeutend größerer Menge, in viel kürzerer Zeit, und für weit längere Dauer erlernt werden können, und äußerst geeignet sind das Zahlengedächtnisse zu unterstützen; das Vorgehen wie zu verfahren sei, große Zahlen durch Wörter auszudrücken, und wie kleinere in ihrer Anwendung auf Chronologie und Geographie, will ich im nächsten Aufsatze auseinandersetzen, und werde für das erstere die von Dase berechnete zweihundertstellige ludolfische Zahl wählen.

Alliance Israelite Universelle.

Auszug aus den Protokollen der in den Monaten Juli u. August abgehaltenen Sitzungen des Central-Comités. (Sitzung vom 13. August.)

Schulen.

Tetuan. — Herr Dir. Gozman zeigt an, daß der spanische Consul der ihn neulich besucht hat, dem C.-Comité, sowie dem Board of Deputies von London über seine Schule Bericht erstatten wird. — Das Fieber fängt an, die Schulbänke zu leeren, 53 Kinder sind krank, ein Todesfall ist jedoch nicht vorgekommen; Herr Dr. Palma hat sehr viel zu thun.

— Der spanische Consul, Herr Ramon von aus Tetuan schreibt, daß er die dortige Schule besucht hat und über die Fortschritte der Schüler entzückt ist; dieselben schreiben sehr schön, lösen schnell und sicher die schwierigsten Rechenexempel, wissen sich gewandt auszudrücken und verstehen geläufig aus dem Spanischen ins Französische und umgekehrt. Die von diesen Anstalten erreichten Resultate sind, zumal in einem Lande wie Marocco, wo die Erziehung so tief darniederliegt, wahrhaft überraschend und machen der Leitung des Herrn Gozman alle Ehre.

Beloe. — Herr Dir. Cazès berichtet von dem befriedigenden Fortgang seiner Schule und rühmt die treue Theilnahme, die der franz. Viceconsul Herr Louis Fernandez für die Schule sowie für Alles, was den moralischen Fortschritt der Israeliten betrifft, an den Tag legt. Er übersendet die Aufträge derjenigen Zöglinge, 3 Knaben und 1 Mädchen, die in die Pariser Vorbereitungsschulen aufgenommen zu werden wünschen. — Das C. Comité beschließt, einen von den Knaben aufzunehmen.

Biddin. — Herr Dir. Blum meldet, daß Herr Marcus Pincas sich ernstlich mit der Reorganisation der Schule beschäftigt, daß jedoch das Local-Comité über die gewünschte einheitliche Leitung aller Classen sich noch nicht schlüssig gemacht hat; wahrscheinlich wird eine durchgreifende Aenderung erst nach den Feiertagen eintreten. — Herr Blum bittet um Bücher für den hebr. Unterricht; wird gewährt.

Türkei.

— Der Rath der Anglo-Jewish Association schlägt in Angelegenheit der Israeliten von Yemen einige Actionsmittel vor; das C.-Comité beschließt, hierüber vorher das Comité von Constantinopel um seine Ansicht zu bitten.

— Correspondenten aus Liberia rufen die Hilfe der Alliance für mehrere dortige Israeliten an, die der Gouverneur von Beyrut mit Steuererpressungen heimgesucht hat; derselbe legte ihnen, obgleich sie nachgewiesenermaßen unter französischem Schutze stehen, eine seit ihrer Ankunft in diesem Lande rückständige Steuer von 6 Fr. jährlich auf und zwang sie, da sie die als verhältnismäßig bedeutend sich herausstellende Summe nicht besaßen, ihre geringe Habe zu verkaufen. Die Unterzeichneten hoffen, daß es dem C.-Comité durch Vermittelung des franz. Consuls von Beyrut gelingen werde, den armen Leuten die ihnen ungesetlich abgeforderten Steuern zurückzuverschaffen. — Man wird diese Thatfachen Herrn Netter in Jaffa mittheilen und ihn bitten, dieselben dem franz. Consul von Beyrut zu melden. (Fortsetzung folgt.)

FEUILLETON.

Ein Bild aus dem Leben.

III.

הכל חלוי במלך, מפילו ספר חורר שבדיכיל.

Ein gewisser steinreicher R. R. hatte eine gewisse Summe Geldes zu vergeben; die Tochter gibt er mit in den Kauf. Sie ist zwar nicht die aller schönste, ist auch nicht allzusehr mit Geistesgaben überladen. Aber was thut das? Wenn es sich um Geld und Sichthum handelt, da kann doch die Persönlichkeit der Braut nicht in Betracht gezogen werden. Ob sie ein Auge mehr oder weniger hat, ob der Rückentheil des Kleides mehr Neigung nach rechts oder nach links zeigt, wer fragt darnach? Tosselle ward nicht gefragt, ob er „ins Ehebett“ gehen will, ehe er sich ver sah, ward Tosselle ins Ehebett gespannt — und nun begann sein zweites Märtyrertum! Jeder Profession, jedes Geschäftszweiges unfundig, sah er den ganzen Tag über brütend über seine Folianten und überließ es dem lieben Herrgott, für die Zukunft seiner geliebten und nicht geliebten Familie zu sorgen. So lange wir Geld hatten, ging es noch an, doch alles nimmt sein Ende; nach kurzem Zeitraum hatte unser Rebb Tosselle das Geld verthan, verhandelt. Der Schwäher versuchte es ein zweites, ein drittes Mal mit ihm, aber ein löchriger Sack kann nicht gefüllt werden und auch ein Brunnen schöpft sich aus. Die Angehörigen wurden müde, den Gefallenen immer wieder aufzurichten. Rebb. Tosselle versuchte allerlei Mittel, gute und schlimme, um sich aus den oft eingetretenen Verlegenheiten zu reißen. Was soll ich Ihnen da lange erzählen, Rebb Tosselle, der genievollste, kenntnisreiche R. Tosselle starb arm, verschuldet, in dem Rufe eines nicht sehr gewissenhaften Kaufmannes, eines Schwindlers.

Und Tosselle? Tosselle zeigte, wie gesagt, keine großen Anlagen, irgend jemals ein weltberühmtes Kirchenlicht zu werden. Wozu sollte er lernen? Tosselle ist ein Sonntagskind. Tosselle hat Zeit zu 6—7 Jahre anzufangen, meinte der einsichtsvolle Vater. Tosselle wird ein simpler, ehrlicher Aрендator werden, wie sein Vater. Das Bissel Davenen wird er noch immer erlernen! Und so erfreute sich Tosselle seiner vollen Freiheit. Er ging und lernte, wann und wie er wollte, natürlich wollte er niemals — und richtig, zur Barmizwa konnte er schon so ziemlich Davenen. Zur Nothdurft konnte er auch den Forderungen der Synagoge Genüge leisten, indem er es durch vielfährige Übung in der Kunst, die Haftorah am Sabbath öffentlich vorzutragen, bis zur Virtuosität brachte.

Sonntag nach dem glänzenden Barmizwa-Mahl war es wieder die getreue Basche, mit der sich der ehrliche tiefblickende Rebb Monisch berieth. „Basche mein Herz“, begann er, an dem Jungen ist Malz und Hopfen verloren. Es müssen nicht alle Menschen Gelehrte sein! Möge er das werden, was sein Vater ist! Tosselle ward nun in die Haus- und Landwirtschaft eingeführt, und als endlich der Zeitpunkt herankam, ihn unter die Haube zu bringen, da berief unser Rebb Monisch den renommirtesten Schachden, dem er den Auftrag gab, für sein Tosselle irgend eine feine Partie auszusuchen. „Mein Tosselle kann zwar nicht lernen“, meinte er, „aber ich gebe ihm 5000 fl. zur Aussteuer, der Mechtuten

gebe eben so viel, mit zehntausend Gulden, glaube ich, braucht der Junge keine Hand ins kalte Wasser zu stecken. Außerdem bekommt er drei Jahre bei mir, drei Jahre bei dem Mechtuten die Kost, das Kapital geben wir auf Zin-teressen, nach sechs Jahren ist er ein gemachter Mensch.“

Ist das nicht logisch? Braucht man sein Kind nach Nikols- oder Preßburg zu schicken? Niemand befand sich bei dieser Logik besser, als der Held Nr. 2 in dieser un-ferer wahrhaften Geschichte, den wir nun Rebb Zofel nennen wollen, denn Rebb Zofel heißt er nun in der That. Während sein gelehrter Bruder R. Tosselle leuchtend an dem schweren Lastwagen seines unheilvollen Geschäftes zerrte, genoß unser Rebb Zofel in Ruhe und Frieden die köstlichen Früchte, die ihm die launenhafte Fortuna in den Schooß geworfen. Sein Ruf wuchs mit seinem Vermögen von Jahr zu Jahr, ja, was Geld nicht alles thut? mit der Zeit entdeckte man in ihm auch eine gewisse Portion Klugheit und Politik, und was nicht ausbleiben durfte — nach kurzer Zeit schon saß er auf dem vielbenedigten Stuhle — eines Komitats-Gemeinde-Vorstehers, und wer es wollte, konnte es hören, er ward am Ende noch mit dem Titel — Merenu aufgerufen. Ja noch bis über das Grab hinüber leuchtete sein glänzender Glückstern — sie sind beide schon in der Wahrheit. — Bei Gelegenheit, wenn Sie einmal unsern Gottesacker besuchen, befehen Sie sich den reichvergoldeten Grabstein des Rebb Zofel oben unweit der Maza-ba des sel. H. Rabbiners so wie den einfachen Grabstein seines gelehrten Bruders, dort rechts in einem längst ver-gessenen Winkel, lesen Sie das prahlerische Epitaph des er-stern und die einfache, ja nur all zu einfache Aufschrift des zweiten; befehen Sie sich, wenn Sie ein Fisiognomiker sind, die Fisiognomie der beiden steinernen Ueberreste unserer Helden und Sie werden mir beistimmen, wenn ich diese Erzählung ebenfalls mit dem Spruche unserer Weisen schließe: הכל חלוי במלך וכי

Ungvár.

Adolf Peisner.

Zwei jüdische Volksagen.

Mitgetheilt von J. Brechtheim.

II.

Die Prophezeiung.

Der tapfere Gottfried von Bouillon soll nicht nur ein Feind der Sarazenen, sondern auch ein großer Verfolger der Juden gewesen sein. — Als er mit einem mächtigen Kriegerheere nach Palästina zog, kam er auch in die Stadt, wo Raschi lehrte. Früher hatte man schon ihm von den Wunderthaten des frommen Mannes erzählt, und er war begierig, den Mann selbst zu sehen, von welchem es hieß, er besitze die Gabe, das Schicksal zu befragen und Blicke in die Zukunft zu thun. Um sich gleich von der Sehergabe Raschi's zu überzeugen, verkleidete sich der Herzog und trat in der Gestalt eines Bettlers demüthig und gebückt in die Behausung Raschi's. Diesem aber ward die Nacht zuvor durch einen Traum angezeigt, daß ein vornehmer Herr des Landes zu ihm kommen werde, er daher vorsichtig sein und weisen Bescheid auf dessen Fragen geben solle. Kaum war aber der Herzog eingetreten, als sich Raschi von seinem Sitze erhob, ihm entgegen ging und ihn anredete: „Sei gegrüßt, mächtiger Held! Friede sei dein Kommen, Segen dein Weggehen!“ Gottfried stand

verwundert da und vermochte kein Wort zu erwidern. Raschi fuhr fort: „Wozu hüllst Du deinen Leib, mächtiger Fürst, in diese schlechten Kleider? Die Würde, womit der Herr der Heerscharen Dich bekleidet, strahlt ja dennoch von deinem Antlitz, und der Muth glänzt ja aus deinem Auge, wer wird nicht gleich den tapfern Feldherrn erkennen, der in das heilige Land zieht, um da der Feinde Uebermacht zu stürzen? — Sage, was führt Dich zu mir, deinem Rnechte?“

„Da du weißt, wer ich bin und was ich vorhabe, so wirst du auch wissen, was mir einst geschehen wird. Ich bin hier, um Dich zu fragen, ob ich im heiligen Kampfe siegen oder unterliegen werde. Rede, ich will's wissen!“ — sprach der Herzog. — „Herr,“ entgegnete Raschi „du verlangst viel von einem Sohne des Staubes. Es ist nicht Gottes Wille, daß der Mensch den Schleier aufhebe, der die Zukunft verhüllt, doch gönne mir einige Minuten Zeit, damit ich meinen Geist sammeln kann, vielleicht gefällt es dem Allwissenden, mir Antwort in den Mund zu legen.“ Hierauf hüllte Raschi sein Haupt in den Betmantel, richtete das Angesicht gegen Sonnenaufgang und betete in stiller Andacht. Der Ritter stand erwartungsvoll von Ferne.

Plötzlich kehrte sich der Rabbi um und sprach mit lauter Stimme: „Nimm, großer Feldherr, was der Herr Zebaoth dir durch mich verkündigt. — Dreimal wirst du deine Feinde schlagen und flüchtig machen, und König der heiligen Stadt Jerusalem wird man dich nennen; doch bald darauf wird Hader unter deinen Kampfgenossen entstehen, die Feinde werden sich auf's neue sammeln, und du wirst ihnen den Rücken zuwenden müssen. Dann kehrt du in dein Land zurück, aber nicht an der Spitze eines siegreichen Heeres, sondern bloß mit zwei Kriegern kommst du einst in diese Stadt.“ — „Schweig, Unheil kränzender Rabe!“ donnerte der zürnende Gottfried dem Rabbi entgegen. „Wisse, wenn auch alles geschehe, was deine böse Zunge jetzt gesprochen, und auch nur ein Mann mehr mich in diese Stadt begleitet, so lasse ich dir deine Lügenzunge ausreißen.“ Damit verließ er die Wohnung Raschi's. — Doch die Weissagung des Rabbi ging in Erfüllung; Gottfried von Bonifon siegte dreimal und ward König von Jerusalem. Aber durch die Uneinigkeit der verschiedenen Heereshaufen wurden die Kreuzzügler von den Türken wieder überwältigt, und der Herzog mußte sich flüchten. Der Ueberrest seines Heeres wurde von der Pest hingerafft, und als Gottfried in die Stadt, wo Raschi ihm prophezeite, einzog, hatte er wirklich nur noch drei Mann vom ganzen Heerhaufen. Beim Anblick der Stadt gedachte er des Rabbi, und sprach zu seinem Begleiter: „Vor einigen Jahren hat mir hier ein jüdischer Gelehrter mein Schicksal verkündet.“

Es ist zwar alles eingetroffen, aber es sind mir noch drei Mann geblieben und er hat gesagt, daß ich nur mit zwei Reitern ankommen werde; deshalb werde ihm was ich ihm zugesagt.“ Er war während des Gespräches an das Thor gekommen, und wie er das letzte Wort ausgesprochen, da fiel ein Stein vom Stadthore herab und erschlug einen von Gottfried's übrig gebliebenen Leute. Der Herzog ward sehr erschüttert, er sah hier deutlich Gottes Hand und erkannte Raschi's Sehergabe, denn wirklich kam er jetzt nur mit zwei Mann zurück.

Von dieser Zeit an soll der Herzog ein Freund der Juden geworden sein.

Korrespondenzen.

Beßprim, den 17. November.

Löbliche Redakzion!

Ich ersuche Sie, die nachfolgenden Zeilen im Interesse einer guten, ja wahrhaft edlen Sache, in Ihr sehr geschätztes und gern gelesenes Blatt gütigst aufnehmen zu wollen.

In der jüngsten Nr. der „jüdische Gemeinde- und Schulzeitung“ hat Herr E. Leindörfer, Lehrer in Frauenkirchen dem ung. ihr. Landes-Lehrerverein für die Unterstützung, welche ihm dieser angedeihen ließ, seinen Dank abgestattet. Auch ein hiesiger wackerer Lehrer hatte das Unglück, vor einem Jahre derart zu erkranken, daß man an dessen Aufkommen allgemein zweifelte. Als letztes Mittel riefen die Aerzte dem Erkrankten, daß er eine gesündere Gegend aufsuche und daselbst bloß der Ruhe pflege. Die hiesige ihr. Religionsgemeinde that nach Kräften das Ihrige, indem sie dem braven, in Folge übergroßen Berufseifers erkrankten Lehrer einige Monate suppliren ließ, ohne ihm von seinem Gehalte irgend einen Abzug zu machen. Um aber dem Rathe der Aerzte Folge leisten zu können, fehlte es dem Kranken an den nöthigen Geldmitteln; da wandte er sich an den ung. ihr. Landes-Lehrerverein um Unterstützung, und nach einigen Tagen schon erhielt er in Begleitung eines warmen, theilnahmevollen Schreibens eine beträchtliche Summe, welche ihn in die Lage versetzte, seine Gesundheit wieder zu erlangen. Dieser Lehrer ist heute zur Freude der Seinigen und der hiesigen Gemeinde vollkommen gesund und wirkt als Zierde der hiesigen Schule auf seinem Posten.

Herr Leindörfer hat vollkommen recht, wenn er sagt: „Dankbarsein ist nicht nur keine Schande sondern vielmehr eine der schönsten Tugenden des Menschen“. Mögen daher diejenigen, welche der „ung. ihr. Landes-Lehrerverein“ unterstützt, sich beeilen, das Versäumte nachzuholen und dem Vereine ihren Dank in diesem gesch. Blatte, dessen geehrter Redakteur ihre Zeilen im Interesse der guten Sache gewiß bereitwillig mittheilen wird*), ausdrücken, damit man von dem wohlthätigen Wirken des Vereines in je weiteren Kreisen Kenntniß habe und so einsehen lerne, daß er auch der Theilnahme seitens der Kollegen und Menschenfreunde im höchsten Grade würdig ist.

Amitai.

W.-Sharmath, im November.

Geehrtester Herr Redakteur!

Der ergebenst gefertigte Lehrkörper ersucht Sie höflichst um gefällige Aufnahme folgender Zeilen in die dieswöchentlichen Nummer Ihres geschätzten Blattes:

Unser geehrter Kollege, Herr Eduard Leindörfer, eine in Lehrerkreisen vortheilhaft bekannte Persönlichkeit, hat vier Jahre hindurch an der hiesigen ihr. Hauptschule mit bestem Erfolge als Lehrer gewirkt und mit Beginn des gegenwärtigen Schuljahres einer Vakazion nach Frauenkirchen Folge geleistet. Wir können bei dieser Gelegen-

*) Mit Vergnügen; doch wünscht der Verein, wie wir wissen, dieß durchaus nicht, begnügt sich vielmehr schon mit dem Bewusstseine der ausgeübten guten That. Red.

heit nicht umhin, der dortigen Gemeinde zu dieser vor-
trefflichen Akquisition Glück zu wünschen, und hoffen, daß
es Herrn E. Leimddörfer auch in seinem neuen Wirkungs-
kreise bald gelingen werde, sich diejenige Anerkennung und
Popularität zu verschaffen, deren er sich hier in so reichem
Maße zu erfreuen hatte.

Im Namen des ijr. Lehrkörpers:

Moriz Breth,
Hauptschullehrer.

Nekrologie.

Am 15. d. M. verschied hier Herr **Adolf Pollak**,
Chef der Firma „Jakob Pollak & Söhne“ im 43. Jahre
seines segensreichen Lebens. Wie ein Blitz durchfuhr diese
Trauerkunde die Hauptstadt, und blieb kein Mensch von
derselben unerührt. Das Leichenbegängnis fand am 17.
d. Vormittags unter allgemeiner Theilnahme statt. Der
Verbliebene erfreute sich nicht nur als Kaufmann, sondern
auch als Repräsentant der pester ijr. Religionsgemeinde der
größten Achtung und wurde von jedermann, der ihn kannte,
verehrt. Zahlreiche Arme und Nothleidende betrauern
in dem Dahingegangenen einen ihrer edelsten Gönner und
Wohlthäter, der stets geräuschlos zwar, aber um so aus-
giebiger half, wo es sich um Linderung der Noth handelte.
Er vereinigte in sich einen biedern Charakter, Edelherzig-
keit, Empfänglichkeit für alles Gute, und Schöne, kurz —
er war Mensch in des Wortes erhabenster Bedeutung.

Möge der Verklärte Vielen, welche der Himmel mit
irdischen Gütern gesegnet, ein leuchtendes Vorbild bleiben,
auf daß sie dort, wo es sich um Förderung gemeinnütziger
Zwecke, um die Ausübung von Wohlthaten handelt, dieß
in der von ihm befolgten Weise thun, in einer Weise, von
welcher der Dichter sagt:

„Wohlthaten still und rein gegeben,
Sind Tödt, die im Grabe leben;
Sind Blumen, die im Sturm bestehen —
Sind Sterne, die nicht untergehen!“

Das frühe Grab des Verbliebenen umstehen nebst
mehreren hochgeachteten Geschwistern eine trauernde Witwe
und ein einziges, 5 Jahre altes Töchterchen, denen der
Allbarmergütige den stärkenden Balsam seines himmlischen
Trostes in die wunden Herzen träufeln wolle.

Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche!

August Lützen, Direktor der Lehrerbildungsan-
stalt zu Bremen, einer der verdienstreichsten Nestoren des
deutschen Erziehungs- und Unterrichtswesens, ist am 27. v.
M. in ein besseres Jenseits hinübergeschlummert. Den Na-
men dieses als Mensch wie als Volksschullehrer gleich theuern
Mannes, wird die gebildete Welt und namentlich der vor-
wärts strebende Lehrer nie aufhören, den Tribut jener Ver-
ehrung zu zollen, welche naturgemäß das bleibendste Denk-
mal solcher, für die Menschheit hochbedeutender epochaler
Erscheinungen zu sein pflegt. Ja der Name Lützen wird
wann und wo immer von zeit- und vernunftgemäßer Bil-
dung und Erziehung der Jugend die Rede sein wird, nur
zum Segen genannt werden. Möge der lange Schlaf des
edlen Verbliebenen ein sanfter, von keiner Nachricht des
Rückschrittes auf dem Gebiete seiner im Leben geübten
menschenglückenden Thätigkeit gestörter sein!

Vereins-Nachrichten.

Der Zentral-Ausschuß des ungarisch
ijr. Landeslehrervereins hat vorigen Samstag um
6 Uhr Abends — zum ersten Male im eigenen Lokale
(Tabakgasse Nr. 12, III. St.) — seine Monatsitzung ab-
gehalten. Herr Vicepräsident Dir. Lederer begrüßte die
Anwesenden in einer passenden Ansprache, wobei er die
Mitglieder aus diesem Anlasse neuerdings zu einträchtigem
Wirken im Interesse des Vereines aufforderte und der
Hoffnung Ausdruck gab, daß sich das nunmehr bezogene neue
Vereinslokal, dessen Erlangung überhaupt, sowie die ge-
schmackvolle Einrichtung desselben eines der vielen Verdienste des
andern Vereins-Vizepräsidenten, Herr Oberantors Fried-
mann ist, zu einer Stätte segensreichster Thätigkeit für
den ungarisch-jüd. Lehrerstand gestalten und sich so jeder-
mann beim Retreten desselben in Zukunft zu dem Aus-
rufe: *כי טוב ארריך יעץ*! veranlaßt fühlen werde. — Von
dem durch den Verein herausgegebenen Sidur sind bis
heute bereits über 3000 Exemplare abgesetzt worden.

(Der erste Mädchen-Ausstattungsverein)
zu Budapest hat in seiner Generalversammlung vom Jahre
1871 unter vielen andern auch die höchstlöbliche Bestim-
mung getroffen, daß alljährlich vom Reinertragnisse des
Vereins 300 Gulden an eine Waise — ohne Unterschied
der Konfession — als Gratis-Hochzeitsprämie verabfolgt
werde, und hat der Ausschuss in den letztverfloßenen Jahren
auf diese Weise bereits zwei brave Waisennädchen, von
denen eine die vom ijr. Frauenverein empfohlene, im hiesi-
gen Mädchenwaisenhanse erzogene Marie Schmelzer und
die andere die Tochter des verdienstvollen verstorbenen Leh-
rers Großmann war, ausgeheirathet.

(Der Verein der ijr. Studirenden) der hie-
sigen Mittelschulen hat Herrn Moriz Mandl, einen hoch-
berzigen Gönner alles Guten und Schönen und warmen
Freund der Wissenschaft, in seiner jüngst abgehaltenen
Generalversammlung zu seinem Präses gewählt. Wir gra-
tuliren dem wackern Vereine, der sich die Unterstützung mit-
telloser Lernbessener zur Aufgabe gestellt, zu dieser glück-
lichen Wahl und rufen ihm überhaupt aus vollem Herzen
ein *יבן פרו* zu!

Vermischte Notizen.

(Für die Professuren) an der hierorts zu er-
richtenden ungarischen Rabbinerbildungsanstalt sollen sich,
wie wir vernehmen, in Folge der jüngst verlautbarten Kom-
missionsbeschlüsse bereits zahlreiche Bewerber, darunter auch
mehrere aus Deutschland, gemeldet haben.

(Herr Rabbiner Salamon Kohn), ehemaliger
Religionslehrer an der hies. königl. ijr. Musterhauptschule
und Lehrerbildungsanstalt, hat von der ijr. Religionsge-
meinde zu Baka in Rumänien einen Ruf als Rabbiner
erhalten. Das Berufungsschreiben ist sehr schmeichelhaft
und ehrend abgefaßt. Es ist das ein Feld, auf welchem
Herr Kohn segensreich wirken und sich so große Verdienste
erwerben dürfte. Wie wir hören, soll Herr Kohn auch
geneigt sein, dieser ehrenden Botzation Folge zu leisten.

(Se. Ehrwürden Dr. M. Rahmer), Rabbiner
zu Magdeburg, zeigte dem Sekretär des ung. ijr. Lan-
des-Lehrervereins in einem Schreiben an, daß in
der am 6. d. M. dafelbst abgehaltenen ijr. Schulkommis-

sions-Sitzung unter Anderem auch über die Einführung des vom ung. isr. Landes-Lehrervereine herausgegebenen Siddurs berathen wurde. „Man fand die Einrichtung in demselben — so schreibt Se. Ehrwürden — sehr praktisch, den Druck vortrefflich und auch den Preis angemessen, nur schienen die hie und da eingestreuten Bemerkungen und Dinim in ungarischer Sprache für die deutsche Schuljugend etwas störend, und scheiterte bloß daran die einstimmige Beschlußfassung über die Einführung.“ Dem wird aber bei der nächsten Auflage durch gleichzeitige Veranstaltung einer rein deutschen Ausgabe leicht abzuhelfen und so dem Buche der Weg auch ins „Reich“ gebahnt sein.

(Anusim) In Portugal gibt es noch sogenannte „Neuchristen“, die ihren Ursprung von Juden herleiten, die zu Ende des 15. Jahrhunderts in Folge der Unterdrückung und Austreibung zum Christenthume übergingen. Noch jetzt erkundigen sie sich bei den Israeliten Lissabons nach dem Tag, auf den Jom Kippur fällt und manche wohnen an diesem Tage mehrere Stunden dem jüdischen Gottesdienste bei. So ist „Jew. World“ von einem Glaubensgenossen in Lissabon, der bereits 50 Jahre daselbst anässig ist, versichert worden.

(Dem „Jew. Chr.“ zufolge) wird die assyrische Expedition, die im vorigen Jahre unter der Leitung des Herrn George Smith auf Kosten des „Daily Telegraph“

unternommen wurde, von dem Vorstände des British Museum wieder aufgenommen werden. Die Expedition wird in einigen Tagen aufbrechen. Herr Smith wird dieselbe wieder leiten, und Herr Joseph Pirack, der orientalische Tourist (Israelit), wird ihn als Dragoman begleiten.

(Der Rabbiner zu Genf), Herr Wertheimer, ist — wie man dem „Israelit“ berichtet — zum Professor der Philologie an der dortigen Universität ernannt worden.

(Gratulation.) Eine Deputazion des „ung. isr. Landes-Lehrervereines“ machte am 16. d. M. Herrn C. L. Posner als einem der gründenden und Ehrenmitglieder des Vereines, ihre Aufwartung, um demselben zu der ihm jüngst gewordenen allerhöchsten Auszeichnung (des Ordens der eisernen Krone) zu beglückwünschen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Kohn in E.-f. Szeföze: Sie erhalten das M. zurück. — Herrn Wachs in Senta: Besten Dank; sobald unsere Officin über etwas mehr hebr. Lettern dieser Art verfügt. — Herrn P-s hier: gleichfalls. — Herrn B-ly in B.-Gy. Haben Sie uns denn dieß schon geschrieben? —

Eigenthümer und Herausgeber: Simon Fischer.

Soeben erschien im Selbstverlage des

„ung. isr. Landes - Lehrervereines“

סדר התפלה לכל השנה
לילדי ישראל

נערד מאת חברת המורים בארץ הנגרי

I M A K Ö N Y V

az izr. iskolai ifjuság számára.

Rendezte és kiadta

az országos magyar izr. tanító-egylet.

G E B E T B U C H

für die israelitische Schuljugend.

Geordnet und herausgegeben

vom ung. isr. Landes-Lehrerverein.

Preis eines Exemplares: 45 kr. ö. W. Bei grösseren Bestellungen wird entsprechender Rabatt bewilliget.

Bestellungen sind zu richten: An die Kanzlei des ung. isr. Landes - Lehrervereines, Tabakgasse Nr. 12.

KÓKAI LAJOS

könyvkereskedésében

Budapest, Károlyutca, kaszárnyaépület 25. sz. helyiségben

kapható iskolai- és kézikönyvek s taneszközök jegyzékének kivonata *)

I. közlemény.

Neveléstudomány.

<i>Bárany Ign.</i> Tanítók könyve.	2.—
<i>Beniczky I.</i> A nők hivatása.	1.20
<i>Dittes.</i> A nevelés és oktatás története.	1.60
<i>Dölle A.</i> A neveléstudomány története.	2.20
<i>Györffy Ján.</i> Irányeszmék a nevelés köréből.	1.50
<i>György A.</i> A bibliai történelem az iskolában.	—30
<i>Gyulai B.</i> Népszerű neveléstan.	—15
<i>Herrmann F.</i> Átal. tanítás- és neveléstan.	1.—
<i>Képek a nézeti oktatáshoz</i> az ifjúság számára. I. rész. 300 teremtményt és tárgyat tartalmazó 30 színezett táblával.	3.20
<i>Kiss A.</i> A neveléstörténet kézikönyve.	1.50
<i>Környei J.</i> A tanító az iskolában	1.20
— A népiskolai törvény életbeléptetése	—20
<i>Lubrich A.</i> Neveléstudomány 4 köt.	10.—
<i>Márki J.</i> tdr Népiskolák könyve. 4 rész. Egy-egy	—40
<i>Menyei A.</i> Nevelés és tanítástan 3 köt.	5.—
<i>Molnár Al.</i> Svájcban és Bajorországban szerzett tanügyi tanulmányok.	1.50
— Gazdasági népoktatás.	—60
— A népiskolai tanfelügyelet.	—60
— A néptanítók nyugdíjazása.	1.40
— Néptanítók ismerettára I.	1.50
<i>Pauer J.</i> Paedagogiai tanulmányok.	—80
<i>Peregrinyi F.</i> Általános neveléstan.	2.—
<i>Rill J.</i> Tanodai szervezés.	—60
<i>Salamon F.</i> Közoktatásunk reformja.	3.—
<i>Warga J.</i> Egyetemes és elemi oktatástan.	1.40
— Neveléstan,	1.—
— Paedagogiai munka.	—

Nyelvtanok és szótárak.

<i>Ahn F.</i> Gyak. tanmenet a francia nyelv megtanulására. I. folyam 60 kr. II. folyam.	—60
<i>Babos K.</i> Közhasznú magyarázószótár, az idegen szavak megértésére 1.80, kötve.	2.40
<i>Ballagi M.</i> Új teljes magyar és német szótár 2 köt. 9 frt., félbörköt.	11.—

<i>Ballagi M.</i> Magyar és német zsebszótár 2 köt. 1.40. kötve	2.—
— A magy. nyelv teljes szótára 2 köt.	8.—
<i>Barth A.</i> és <i>Veress J.</i> Teljes magy.-latin szótár	4.—
<i>Czuczor</i> és <i>Fogarasi.</i> A magyar nyelv szótára 27 füzet.	27.—
<i>Farkas E.</i> Latin magyar szótár.	2.—
— Magy. és német zsebszótár 2 köt. 2 frt. kötve.	3.—
<i>Fekete J.</i> Magy.-román nyelvtan	1.20
<i>Fogarasi I.</i> Művelt magy. nyelvtan	2.—
<i>Garay J.</i> Magy. és német beszélgetések 1 frt. köt.	1.40
<i>Kárpáti E.</i> Vezérkönyv.	2.—
<i>Kolonics.</i> Hivatalos műszótár,	2.—
<i>Lengyel</i> és <i>Szegedi.</i> Latin magy. szótár.	3.—
<i>Mol.</i> Francia-magyar és magyar-francia szótár. 2 köt. 3.20. Egybekötve	4.—
<i>Oldal J.</i> Olasz nyelvtan. Kötve 1.20, kulccsal	1.60
<i>Ollendorff-Egan.</i> Angol nyelvtan	1.—
<i>Ollendorff Salamin.</i> Francia nyelvtan, köt. 2.20, kulccsal	3.—
<i>Szarvas G.</i> A magy. igeidők.	2.—
<i>Thibaut M. A.</i> Új francia-magyar és magyar-francia zsebszótár. 2 köt.	2.40
<i>Torkos L.</i> Magyar nyelvtan.	—75
<i>Tudományos műszótár,</i> német-magyar.	2.50

Történet, utazás és földrajz.

<i>Asbóth L.</i> Emlékiratai az 1848/49. hadjáratból 2 köt. 3.— Adalék a kényuralomellenes mozgalmak történetéhez 1849—66.	1.60
<i>Ballagi A.</i> A magy. kir. testőrség története.	2.—
— <i>Király.</i> Egyetemes földrajz 1 köt.	2.50
<i>Bardócz L.</i> A felfedezések és találmányok története.	2.50
<i>Gr. Batthyány Lajos</i> élete és halála képekkel	1.—
<i>Bernáth Géza.</i> Kelet-ázsiai utazás.	1.50
<i>Gr. Bethlen Miklós.</i> tört. emlékiratai.	2.—
<i>Bocsor J.</i> Magyarország történelme kül. tekintettel a jogfejlésre 7 köt.	10.—
<i>Boross M.</i> Magyar kronika.	—80

*) Megrendelések pontosan és azonnal eszközöltetnek.

Jüdische Gemeinde- und Schulzeitung.

Motto: „Wahrheit und Gerechtigkeit über Alles!“

Pränumerationspreis: Ganzjährig 6 fl.,
Halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 60 kr.

Bestellungen und Inserate
nimmt die **Administration** (Labaf-
gasse, 12) entgegen.

Redigirt von

Nathan Fischer,
Schuldirektor.

Erscheint jeden **Freitag.**

Inserate werden billigt berechnet.

Beiträge

sind an die **Redaktion** (Pfeisergasse, 11)
zu senden.

In Angelegenheit der serbischen Juden.

Wie wir bereits vor geraumer Zeit mittheilten, benutzte das Wiener Zentral-Komitee der „Alliance Israelite Universelle“ den jüngsten Aufenthalt des Fürsten Milan von Serbien in der österreichischen Hauptstadt zu einer Intervention zu Gunsten der serbischen Juden, welche durch die Restriktivgesetze vom Jahre 1861 des Domizilrechtes in ihrem Vaterlande beraubt wurden. Der jugendliche Regent empfing nämlich damals eine von den Herren Hofrath Weil und Ritter v. Wertheimer geführte Deputation der „Alliance“ auf das Guldvollste und forderte sie zur Einreichung eines Memorandums auf, welches die Grundlage eines der Skupschtina zu unterbreitenden Gesetzentwurfes bilden soll. Das Memorandum ist nun in Belgrad eingelangt, und lautet dasselbe nach dem „Neuen Pester Journal“ im Wesentlichen wie folgt:

„Durchlauchtigster Fürst!

Zur Zeit Ihres Aufenthaltes in Wien geruhten Ew. Durchlaucht uns in einer besondern Privataudiens zu empfangen und uns gleichzeitig zur Ueberreichung eines Memorandums bezüglich der anormalen, den Anforderungen der europäischen Zivilisation widersprechenden Ausnahmstellung, der die serbischen Unterthanen jüdischer Religion in Folge der ganz ungerechten, den Stipulationen des Paragraphen 27 des Ustow's Ihres großen und unsterblichen Ahnen des Fürsten Milosch, zuwiderlaufenden Dekreten unterworfen sind. Ew. Durchlaucht wollen sich erinnern, daß die gehässigen und unrechtmäßigen Verordnungen, welche die vollständige Gleichberechtigung der serbischen Unterthanen ohne Unterschied der Geburt und des Glaubens aufgehoben, und den Juden die Ansiedelung und Betreibung von Handel und Gewerbe im Innern des Fürstenthumes verboten hatten, von dem ruhmreichen Begründer Ihrer Dynastie im Jahre 1859 wieder abgeschafft worden sind.

Als im Jahre 1861 der Fürst Michael die Regierung antrat, gelang es den unausgesetzten Anstrengungen der christlichen Kaufleute, in der Skupschtina, ein Restriktivgesetz votiren zu lassen, welches die im Ustow stipulirte Gleichberechtigung aufhob und die serbischen Juden einer besondern, dem Gerechtigkeitsgeföhle, dem Sitten und Gewohnheiten aller zivilisirten Nationen widerstrebenden Legislative unterwarf.

Sind diese Restriktivgesetze, welche die serbischen Israeliten dem größten Elende preisgeben und ihre Anzahl

bereits auf die Hälfte reduzirte, im Interesse der Landbevölkerung des Fürstenthumes erlassen worden? Es möge uns hier vergönnt sein, die Meinung eines kompetenten und unparteiischen Mannes, des engl. Generalkonsuls Mr. Longworth, zu zitiren. Derselbe äußert sich in einer an Lord Stanley unter dem 14. März 1867 gerichteten Depesche folgendermaßen: „Das wohlgemeinte Interesse des serbischen Volkes, sagte ich dem Minister Garaschani, erheischt es eben so sehr, wie das der Israeliten selbst, daß den letzteren die freie Betreibung des Handels im Innern des Fürstenthums wieder zugestanden werde; die Regierung richtet den Handel des Landes zu Grunde, indem sie den Israeliten den Zutritt in's Innere des Landes versperrt, und schafft dadurch ein schlechtes Handelssystem.“

Im Monat September 1869 wurden die politischen Agenten Oesterreich-Ungarns, Englands, Frankreichs und Italiens von ihren respektiven Regierungen angewiesen, der serbischen Regentenschaft eine identische Note zu überreichen, in welcher die gedachten Mächte mit Bedauern konstatarren, daß die neue Verfassung, welche die Gleichberechtigung aller Bürger proklamirt, dennoch die früheren Dekrete beibehält, kraft deren es den serbischen Unterthanen jüdischer Konfession untersagt ist, in den Distrikten des Landes zu wohnen und daselbst freien Handel zu treiben. Ohne besonders hervorheben zu wollen, daß der Bauer als Konsument faktisch durch die Betheiligung neuer Kaufleute in seinem Kaufe Vortheil ziehen würde, genügt hier die Erwähnung, daß die Zahl der jüdischen Unterthanen im Vergleiche zu den übrigen Einwohnern des Landes ganz unbedeutend ist, denn von den Juden anderer Länder kann hier natürlich nicht die Rede sein, indem letztere unter denselben Bedingungen, wie jeder Ausländer im Innern des Fürstenthums Handel und Gewerbe betreiben können. Es geziemt der serbischen Regierung, aus eigenem Antriebe die Initiative zu einem Akte zu ergreifen, welcher die Gesetzgebungen der zivilisirtesten Staaten formulire.

Diesen Wunsch, diese Bitte, welche die Vertreter der Großmächte an die fürstliche Regentenschaft gerichtet haben, unterbreiten wir heute Ew. Durchlaucht, und sind wir gewiß, daß die öffentliche Meinung von ganz Europa dieses unser Gesuch unterstützen und das Fürstenthum nach dem Grade von Toleranz und nach den Tendenzen, mit denen es den Anforderungen des 19. Jahrhunderts Rechnung tragen wird, beurtheilen wird. In dieser Beziehung ist ganz

KÓKAI LAJOS

könyvkereskedésében

Budapest, Károlyutca, kaszárnyaépület 25. sz. helyiségben

kapható iskolai- és kézikönyvek s taneszközök jegyzékének kivonata *)

I. közlemény.

Neveléstudomány.

<i>Bárany Ign.</i> Tanítók könyve.	2.—
<i>Beniczky I.</i> A nők hivatása.	1.20
<i>Dittes.</i> A nevelés és oktatás története.	1.60
<i>Dölle A.</i> A neveléstudomány története.	2.20
<i>Györffy Ján.</i> Irányeszmék a nevelés köréből.	1.50
<i>György A.</i> A bibliai történelem az iskolában.	—30
<i>Gyulai B.</i> Népszerű neveléstan.	—15
<i>Herrmann F.</i> Átal. tanítás- és neveléstan.	1.—
<i>Képek a nézeti oktatáshoz</i> az ifjúság számára. I. rész. 300 teremtményt és tárgyat tartalmazó 30 színezett táblával.	3.20
<i>Kiss A.</i> A neveléstörténet kézikönyve.	1.50
<i>Környei J.</i> A tanító az iskolában.	1.20
— A népiskolai törvény életbeléptetése	—20
<i>Lubrich A.</i> Neveléstudomány 4 köt.	10.—
<i>Márki J.</i> tdr Népiskolák könyve. 4 rész. Egy-egy	—40
<i>Menyei A.</i> Nevelés és tanítástan 3 köt.	5.—
<i>Molnár Al.</i> Svájcban és Bajorországban szerzett tanügyi tanulmányok.	1.50
— Gazdasági népoktatás.	—60
— A népiskolai tanfelügyelet.	—60
— A néptanítók nyugdíjazása.	1.40
— Néptanítók ismerettára I.	1.50
<i>Pauer J.</i> Paedagogiai tanulmányok.	—80
<i>Peregrinyi F.</i> Általános neveléstan.	2.—
<i>Rill J.</i> Tanodai szervezés.	—60
<i>Salamon F.</i> Közoktatásunk reformja.	3.—
<i>Warga J.</i> Egyetemes és elemi oktatástan.	1.40
— Neveléstan,	1.—
— Paedagogiai munka.	—

Nyelvtanok és szótárak.

<i>Ahn F.</i> Gyak. tanmenet a francia nyelv megtanulására. I. folyam 60 kr. II. folyam.	—60
<i>Babos K.</i> Közhasznú magyarázószótár, az idegen szavak megértésére 1.80, kötve.	2.40
<i>Ballagi M.</i> Új teljes magyar és német szótár 2 köt. 9 frt., félbörköt.	11.—

<i>Ballagi M.</i> Magyar és német zsebszótár 2 köt. 1.40. kötve	2.—
— A magy. nyelv teljes szótára 2 köt.	8.—
<i>Bartl A.</i> és <i>Veress J.</i> Teljes magy.-latin szótár	4.—
<i>Czuczor</i> és <i>Fogarasi.</i> A magyar nyelv szótára 27 füzet.	27.—
<i>Farkas E.</i> Latin magyar szótár.	2.—
— Magy. és német zsebszótár 2 köt. 2 frt. kötv.	3.—
<i>Fekete J.</i> Magy.-román nyelvtan	1.20
<i>Fogarasi I.</i> Művelt magy. nyelvtan	2.—
<i>Garay J.</i> Magy. és német beszélgetések 1 frt. köt.	1.40
<i>Kárpáti E.</i> Vezérkönyv.	2.—
<i>Kolonics.</i> Hivatalos műszótár,	2.—
<i>Lengyel</i> és <i>Szegedi.</i> Latin magy. szótár.	3.—
<i>Molé.</i> Francia-magyar és magyar-francia szótár. 2 köt. 3.20. Egybekötve	4.—
<i>Oldal J.</i> Olasz nyelvtan. Kötve 1.20, kulccsal	1.60
<i>Ollendorff-Egan.</i> Angol nyelvtan	1.—
<i>Ollendorff Salamin.</i> Francia nyelvtan, köt. 2.20, kulccsal	3.—
<i>Szarvas G.</i> A magy. igeidők.	2.—
<i>Thibaut M. A.</i> Új francia-magyar és magyar-francia zsebszótár. 2 köt.	2.40
<i>Torkos L.</i> Magyar nyelvtan.	—75
<i>Tudományos műszótár,</i> német-magyar.	2.50

Történet, utazás és földrajz.

<i>Asbóth L.</i> Emlékiratai az 1848/49. hadjáratból 2 köt. 3.— Adalék a kényuralomellenes mozgalmak történetéhez 1849—66.	1.60
<i>Ballagi A.</i> A magy. kir. testőrség története.	2.—
— <i>Király.</i> Egyetemes földrajz 1 köt.	2.50
<i>Bardócz L.</i> A felfedezések és találmányok története.	2.50
<i>Gr. Batthyány Lajos</i> élete és halála képekkel	1.—
<i>Bernáth Géza.</i> Kelet-ázsiai utazás.	1.50
<i>Gr. Bethlen Miklós.</i> tört. emlékiratai.	2.—
<i>Bocsor J.</i> Magyarország történelme kül. tekintettel a jogfejlésre 7 köt.	10.—
<i>Boross M.</i> Magyar kronika.	—80

*) Megrendelések pontosan és azonnal eszközöltetnek.